

Teltower Kreisblatt.



Er scheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

N. 83. Berlin, den 17 October 1883. 28. Jahrg.

Abonnements
auf das Teltower Kreisblatt
(Preis 1 Mark 10 Pf. excl. Bringerlohn)
werden noch fortwährend von den Kaiserl. Postanstalten,
den Landbriefträgern und unseren Expeditoren entgegen-
genommen. Die bereits erschienenen Nummern werden gratis
nachgeliefert. Die Expedition.

A m t l i c h e s.
Berlin, den 15. October 1883.
Bekanntmachung.
Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den
Kindern in Schönevide bei Luckenwalde erloschen ist,
werden die meinerseits für die genannte Ortschaft mittelst
Kreisblattbekanntmachung vom 23. Juli cr. — Kreis-
blatt Stück 59 — angeordneten Schutzmaßregeln hierdurch
aufgehoben.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 6. September 1883.
In unserem Erlasse vom 1. Juni 1880 ist bereits
eine vorläufige Bestimmung darüber getroffen worden,
in welcher Weise von den Ortspolizeibehörden bei Aus-
stellung solcher Bescheinigungen zu verfahren ist, welche
nach Maßgabe der internationalen Reblaus-Convention
vom 17. September 1878 Behufs der ungehinderten
Einführung der zum internationalen Verkehr zugelassenen
vegetabilischen Gegenstände über die Grenze eines der der
Konvention beigetretenen Staaten den Sendungen beizu-
geben sind. Inzwischen ist nun unter Beseitigung der
früheren eine neue Konvention über den nämlichen
Gegenstand zwischen den betheiligten Regierungen unterm
3. November 1881 abgeschlossen worden, welche (publicirt
durch das Reichsgesetzblatt pro 1882, Seite 125) im
Artikel 3 diejenigen Bedingungen enthält, die nach dem
neueren Uebereinkommen der Vertrags-Staaten von dem
Versender der gedachten Gegenstände zu beachten sind,
zugleich aber auch den Inhalt der von den zuständigen
Behörden auszustellenden Bescheinigungen vorschreibt,
dazu bestimmt ein mit der vorbezeichneten Konvention
publizirter Zusatz zu dem gedachten Artikel 3, daß die
behördliche Bescheinigung stets auf der amtlichen Er-
klärung eines Sachverständigen beruhen muß. Eure
Excellenz werden nun in Ausführung der vorbezeichneten
Bestimmungen eruchtet, dafür gefälligst Sorge
zu tragen, daß die mit der Ausstellung der in Rede
stehenden Bescheinigungen hierdurch beauftragten Orts-
polizei-Behörden, welche dabei auch auf das Reichsgesetz
vom 3. Juli cr., die Kaiserliche Verordnung vom 4. Juli cr.
und die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzler vom
12. Juli cr. (Seite 149, 153 und 242 des Reichsgesetz-
blatts) hinzuweisen sein möchten, mit der nöthigen An-
weisung zur Nachachtung versehen werden. Zugleich
werden denselben die bereits ernannten Sachverständigen
unter Vorbehalt der Namhaftmachung der künftig noch
zu ernennenden zu bezeichnen sein. Da es endlich für
zweckmäßig erachtet worden ist, daß für die nach der
Nr. 3 im § 4 der Kaiserlichen Verordnung vom 4. Juli cr.
den betreffenden Pflanzen-Sendungen beizufügende Er-
klärungen der Absender und für die behördlichen Be-
scheinigungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes ein
einheitliches Schema zur Anwendung gebracht wird, so
ist das beigelegte Formular entworfen worden, welches
künftig sowohl von den Absendern, als auch von den
bescheinigenden Behörden anzuwenden ist. Es wird sich
hierbei empfehlen, die Anordnung zu treffen, daß demnach
auch die von dem Sachverständigen für die Behörden
auszustellenden Erklärungen sich dem Schema anschließen,
welches für die Bescheinigungen der Behörden vorge-
schrieben ist.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage
gez. v. Jastrow.
**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten.**
In Vertretung
(Unterschrift.)
An den königlichen Ober-Präsidenten,
Staatsminister Herrn Dr. Adenbach,
Excellenz zu Potsdam.
R. d. S. II. 9237.
R. f. S. I. 11223.

I. Erklärung des Absenders.
Der Unterzeichnete¹⁾
erklärt hiermit
a) daß der ganze Inhalt der beifolgenden Sendung²⁾
bezeichnet mit³⁾
enthaltend⁴⁾
aus seiner eigenen Gartenanlage in ⁵⁾
nammt
b) daß die Sendung für ⁶⁾
in ⁷⁾
bestimmt ist,
c) daß die Sendung Neben nicht enthält;
d) daß die Sendung Pflanzen mit Erdballen enthält,
nicht enthält.
A den ¹⁰
(Unterschrift.)
¹⁾ Name (Firma) Stand oder Gewerbe, Wohnort. ²⁾ Anzahl
und Beschaffenheit des Kollis (Kisten, Körbe). ³⁾ Markirung und
Nummer. ⁴⁾ Angabe des Inhalts der Sendung (Gattung der
Sträucher, Blumen u. s. w.) ⁵⁾ Angabe des Ortes, wo sich die
Gartenanlage befindet. ⁶⁾ und ⁷⁾ Name und Wohnort desjenigen,
für den die Sendung bestimmt ist.

II. Behördliche Bescheinigung.
Es wird hierdurch bescheinigt,
a) daß die vorstehend näher bezeichnete Pflanzsendung
von einer Bodenfläche des Herrn
in ¹⁾ nammt welche von jedem
Weinstock durch einen Zwischenraum von wenigstens
20 Meter getrennt ist
(oder)
welche von jedem Weinstock durch ein Hinderniß
getrennt ist, das nach dem Urtheil der unter-
zeichneten Behörde ein Zusammentreffen der
Wurzeln ausschließt,
b) daß jene Bodenfläche selbst keinen Weinstock
enthält,
c) daß auf derselben keine Niederlage von Neben
sich befindet,
d) daß auf dieser Bodenfläche niemals von der
Reblaus befallene Weinstöcke sich befunden haben
(oder)
daß von der Reblaus befallene Weinstöcke auf der
gedachten Bodenfläche zwar sich befunden haben,
aber gänzlich ausgerottet worden sind, daß ferner
wiederholt Desinfectionen und drei Jahre hindurch
Untersuchungen stattgefunden haben, welche die
vollständige Vernichtung des Insects und der
Wurzel verbürgen.
A den ¹⁰
(Siegel) und Firma der Behörde.

Berlin, den 9. October 1883.
Vorstehenden Ministerial-Erlaß theile ich den Herren
Amtsvorstehern und städtischen Polizei-Verwaltern des
Kreises zur Kenntnissnahme und Beachtung unter dem
Bemerkten hierdurch mit, daß die Ernennung der Sach-
verständigen zur Zeit noch nicht erfolgt ist, aber in
nächster Zeit erfolgen wird und demnach deren Namen
zur Veröffentlichung kommen werden.
Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. October 1883.
Bekanntmachung.
Seitens der königlichen Intendantur ist an Servis
zur Zahlung angewiesen worden
für Groß-Beeren — M. 67 Pf.
" Bohnsdorf 8 " 29 "
" Briß 84 " 90 "
" Budow 70 " 58 "
" Dahlem 32 " 98 "
" Alt- und Neu-Glienide 82 " — "
" Johannisthal 5 " 53 "
" Steglitz — " 25 "
Der Vorstehende
des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery,
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.
Auf 14 Gehöften der Ortschaft Ahrensdorf bei
Ludwigfelde ist unter den Rindern die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen.
Nowawes, den 12. October 1883.
Der Amts-Vorsteher.
Müde.

N i c h t a m t l i c h e s.
Beide Majestäten, welche zur Zeit noch in Baden-
Baden weilen, erfreuen sich nach den von dort eingehenden
Berichten eines erwünschten Wohlbefindens. Der Kaiser
nimmt täglich die Vorträge der in seiner Begleitung weilenden
Räthe entgegen und erledigt die laufenden Regierungsgeschäfte.
Im Uebrigen nimmt er an verschiedenen festlichen Veran-
staltungen Theil und begab sich im Laufe der letzten Woche
wiederholt nach Iffezheim, um dort den alljährlich zur Zeit
des Aufenthaltes Sr. Majestät in Baden-Baden stattfindenden
Armeerennen beizuwohnen. Die Rückkehr des Kaisers nach
Berlin steht jetzt nahe bevor, während die Kaiserin noch längere
Zeit in Baden-Baden verweilen wird.
Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst
der Prinzessin Tochter Victoria und den Damen und Herren
des Gefolges begeben sich von Baveno am Lago Maggiore, wo
höchstselben zuletzt einige Tage sich aufgehalten hatten,
zunächst nach Weinburg am Bodensee und gedenken dort, wie
man hört, ebenfalls einige Zeit zu verbleiben und dann etwa
am 20. October in Wiesbaden einzutreffen. Die beiden
jüngsten Töchter Prinzessinnen Sophie und Margarethe treffen
von ihrer Reise nach England etwa ein bis zwei Tage früher
in Wiesbaden ein. Dort gedenkt dann die Kronprinzliche
Familie vor ihrer Rückkehr nach Berlin gemeinsam einige
Wochen zu verbleiben.

Prinz Wilhelm ist am Sonnabend Vormittag von
seinem Besuch bei der österreichischen Kaiserfamilie wieder nach
Berlin bezw. Potsdam zurückgekehrt.
Die Prinzessin Wilhelm ist am Freitag wohlbehalten
von ihrem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Deloppin am
Comer See zurückgekehrt.
Aus Gatin wird berichtet, daß der Großherzog von
Oldenburg, welcher zur Zeit dort residirt, in Folge eines
Sturzes mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen hat.
Das Befinden des hohen Patienten giebt jedoch erfreulicher
Weise zu Besorgnissen keine Veranlassung.

Am 7. October waren es fünfundsiebenzig Jahre, daß
der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. wegen schwerer
Krankheit seinem Bruder, dem damaligen Prinzen von Preußen,
unserem jetzigen Kaiser und Könige die Regierung des Landes
übertrug, die der Prinz schon seit längerer Zeit als Stellvertreter des
Königs geführt hatte. Am 26. October 1858, dem Tage
der Eidesleistung vor dem Landtage, trat der Prinz unter
eigener Verantwortlichkeit sein hohes Amt an, dessen er noch
mehr als zwei Jahre bis zum Ableben König Friedrich
Wilhelm's IV. als Prinzregent waltete und das er seit dem
2. Januar 1861 als König, seit dem 18. Januar 1871 als
deutscher Kaiser noch heute zum Segen Preußens und ganz
Deutschlands führt. Die Blätter haben des 7. October als
des Tages gedacht, an welchem die Entscheidung für die
Prinz-Regentschaft getroffen wurde. Der 26. October aber
ist erit als derjenige Tag zu bezeichnen, an welchem Kaiser
Wilhelm die Regierung übernahm. Von festlichen Veran-
staltungen wird dem Wunsche des Kaisers entsprechend an
diesem Tage abgesehen, das Volk gedenkt aber deshalb dieses
Tages nicht weniger dankbar gegen die Vorsehung, welche
über Preußen und Deutschland eine so reiche Fülle des
Segens unter dem Scepter seines geliebten Monarchen aus-
schüttete.

Der Besuch des deutschen Kronprinzlichen Paares
in Rom wird in Italien allgemein mit lebhafter Be-
friedigung begrüßt, denn, weil dieser Besuch sich beinahe all-
jährlich wiederholt, wird er mit Recht als ein erfreuliches
Symptom der ungetriebenen Fortdauer der zwischen beiden
Höfen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen angesehen.
Kein fremder Fürst genießt in Italien so lebhafter und all-
gemeiner Sympathien wie der Kronprinz von Deutschland,
der in Italien wie zu Hause ist und seinen freundschaftlichen
Gefinnungen für das italienische Königshaus bei jeder Ge-
legenheit den herzlichsten Ausdruck zu geben liebt.
Pforfen. In der Graf Brühl'schen Forst hat die
Kiefernraupe gegen 10,000 Morgen gut bestandenes Holz
vernichtet.

Oesterreich-Ungarn. Die kroatische Nation hat in der jüngsten Zeit viel Lebens von sich gemacht. Daß Ungarn so mächtig im Rath der Völker Oesterreichs und Europas emporgestiegen ist, hat sie sehr geschmerzt. Daß die Wappenschilder ihre Umschrift nicht bloß in einheimischer sondern auch in ungarischer Sprache tragen, war Anlaß zu mancher Kauferei im Lande. Durch freundliches Entgegenkommen der Regierung ist dieser Streit, wenigstens im ungarischen Parlament, beigelegt worden. Die doppel-sprachigen Wappenschilder werden entfernt und dafür Schilder ohne Umschrift gesetzt. Viele fürchten, daß man mit diesen neutralen Schildern auch nicht zufrieden sein wird. Man will eben lauter Kroatisches darauf sehen. Von anderer Seite wird berichtet, daß Steuerüberbürdung, sowie eine specifisch kroatische Mißwirtschaft in den Steuererhebungen die Unruhen veranlaßt hätten und daß diesen von ehrgeizigen Agitatoren, die es auch in Kroatien giebt, in der Wappenschilderfrage schnell ein „nationaler“ Stempel aufgedrückt worden sei. Hoffen wir, daß die große kroatische Nation nicht noch einen Weltbrand in Scene setzt!

Spanien. Bekanntlich drängte das Ministerium den König Alfons, für die in Paris erlittene Schmach strenge Genugthuung zu fordern. Der König lehnte dies ab und das Ministerium gab seine Entlassung. Unter dem Ministerpräsidenten Posada ist ein neues Kabinet, das freundlichere Gesinnungen gegen Frankreich hegt, gebildet worden. Auch der spanische Botschafter in Paris, Herzog von Fernan Nunez, hat seine Entlassung genommen. — In der Provinz Castellon haben Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche auch Menschenleben zu Grunde gegangen sind.

Frankreich. In den letzten Tagen haben in Paris Arbeiterversammlungen stattgefunden, in der selbstverständlich tapfer gegen die deutschen Arbeiter gedonnert wurde; auch die italienischen wurden nicht günstig beurtheilt. In den Versammlungen wurden Resolutionen gefaßt, daß Niemand „im Prinzip“ gegen die Einwanderung fremdländischer Arbeiter sei, daß es aber patriotische Pflicht erheische, französische Arbeit Franzosen zuzuwenden. — Trotz der Deutlichkeit besitzen französische Magazine noch die unglückliche Naivität, deutsche Städte förmlich mit ihren Mustern zu überschwemmen. Wir sollten meinen. Eine Hand wäscht die andere! und wenn die französische Nation es unter ihrer Würde hält, deutsche Arbeiter zu beschäftigen oder deutsche Waaren auszuliegen, gut, so behalten wir unser gutes deutsches Geld ebenfalls für unsere Unternehmungen. Am Ende uns noch für unsere Gutmüthigkeit auslachen zu lassen, wäre doch zu starer Tabak.

Schweiz. Hier herrscht Frankreich gegenüber eine gewisse Bangigkeit, daß das für die Schweiz so werthvolle Neutralitätsgebiet von Savoyen von Frankreich nicht respectirt werden könnte. Der verlossene französische Kriegsminister Thibaudin hatte dort für Manöverzwecke Truppen zusammengezogen, auch wurde dort an einem Eingangsthor der Schweiz der Bau eines Forts beabsichtigt. Der schweizerische Bundesrath legte Protest ein, Thibaudin ging unterdessen ab, und heute wird französischer Seits erklärt, das Erscheinen französischer Truppen innerhalb jenes Gebietes sei auf ein „Versehen“ zurückzuführen. Als 1805 Napoleon I., um Rußen und Oesterreicher bei Austerlitz zu überraschen, durch neutrales preussisches Gebiet marschirte, hat er sich vielleicht auch bloß „versehen“ Wahrscheinlich fiel einstmal auch Straßburg, das mitten im Frieden überrumpelt wurde, nur aus „Versehen“ an Frankreich.

Afrika. Der deutsche Forschungsreisende Ed. Robert Flegel setzt in der „Nordd. Allg. Zig.“ die Vortheile aus einander, welche Deutschland durch systematisch gepflegte Handelsbeziehungen mit Westafrika erwachsen. Er schreibt:

„Der westafrikanische Handel ist für Deutschland namentlich von höchster Wichtigkeit, nicht nur weil die Gebiete am Guineaabufen uns geographisch sehr günstig gelegen sind und wir schon bedeutendes Kapital dafelbst engagirt haben, sondern vor Allem, weil die Importartikel zum großen Theil deutsche sind oder ebenso gut sein könnten und auch die Exportgegenstände, (bis jetzt) die Hauptprodukte Westafrikas, vornehmlich in Deutschland verarbeitet werden.

Zu erstzren gehören:

Salz, Gendvre in Kisten und Korbflaschen (Demijohns), Berlin, Spiegel, Messer, Steingutwaaren, Glaswaaren, Wollewaaren, Flanelle, Tuche, Eisen, Messing und Kupfer in Stangen, Gewehre, Pulver, Achatperlen. — Baumwollenzuge könnte Mühlhausen im Elfaß ebenso gut liefern, wenn dafelbst mehr auf die Bedürfnisse (geringe Qualität zu möglichst billigen Preisen) der Westküste Rücksicht genommen würde.

Zu letzteren gehören:

Balmöl, Palmkerne, Sheabutter, Elfenbein in erster Linie.“

Herr Flegel weist auf den Reichtum des Niger-Benue-Gebietes an Gewürzen, Holzern, Faser- und Farbstoffen, an Oelen, Mineralien zc. hin. Um den Handel zu organisiren, bedürfe es eines kleinen Dampfers. Patriotische Männer werden aufgerufen, mit einem Kapital von 20- bis 25.000 Mark dieses Werk in die Hand zu nehmen. Das Schreiben ist von Abusch am Niger, den 18. August 1883 datirt.

g. Zehlendorf. Der hiesige Männer-Gesangverein beging am Sonnabend, den 6. d. Mts., sein erstes Konzert in der beginnenden Winterperiode.

Diese so einfach veranstalteten Festlichkeiten bilden im Vereinsleben auf dem Lande den alle empfänglichen Gemüther beglückenden Mittelpunkt. Ob es draußen stürmt, regnet oder schneit, zum Vereins-Abend kommen die Getreuen — und sie kamen auch dies Mal in großer Anzahl. Der geräumige Festsaal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Gäste, die solches Sangesfest zum ersten Male besuchten, staunten ob der Fülle des Dargebotenen und die Leistungen des Männer-Gesangvereins. Und wahrlich, sämtliche Mitglieder setzten mit Eifer und Hingebung ihre besten Kräfte daran, daß die Gesamtwirkung eine möglichst vollendete sei. Herrlich erklangen die Lieder und von dem Eindruck, den die Melodien auf die Herzen der Zuhörer machten, zeugten die überaus regen und wohlverdienten Beifallsbekundungen. Gleiche Anerkennung fanden die Solovorträge, alle namentlich aufzuführen gestattet der Raum leider nicht.

Der Dirigent zeigte sich als ein Meister des Klavierpiels. In der herrlichen Fantasie von C. M. v. Weber bekundete er nicht allein eine vollendete Fertigkeit, sondern auch eine tief empfundene Vortragweise. Der Eindruck seines Spiels war überwältigend.

Zehlendorf. Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Fried sein erstes „Winter Concert“ unter überaus zahlreicher Betheiligung. Schon lange vor Beginn des Festes war der geräumige Saal bereits gefüllt, und als um 8 Uhr das Concert begann, war auch nicht ein leeres Plätzchen mehr zu entdecken. Herrlich erklangen die Lieder, welche unter der Leitung des bewährten Dirigenten, Herrn Stuwe, zum Vortrag gebracht wurden, und reicher Beifall lohnte die Sänger. Ein einaactiges Lustspiel, „Der Proceß“ regte die Lachmuskeln der Zuschauer in höchstem Grade an und das Beifallklatschen wollte schier kein Ende nehmen. Nach dem Concerte fand, wie üblich, noch ein Tänzchen statt, welches das junge Volk bis zum frühen Morgen in der fröhlichsten Stimmung zusammen hielt.

Steglitz, den 17. Oktober. Heute feiert hier selbst einer unserer geschätztesten Mitarbeiter, der allgemein bekannte und beliebte Lehrer Herr J. G. Näsche seinen 40. Geburtstag. Der Verfasser der Artikel „das verlorene Dorf“ „die Schlacht bei Groß-Bee.“ und vieler anderer ist unseren verehrten Lesern, meld. den lebenswürdigen Herrn nicht persönlich kennen, wohl durch diese für die weitesten Kreise Interesse habenden Sachen gewiß noch in angenehmer Erinnerung. Durch alle Arbeiten des Herrn Näsche weht ein Hauch, der sich um das Eine, was immer noch thut, bewegt, nämlich: „Mit Gott, für König und Vaterland.“ Im Einverständnis mit unseren werthen Lesern bringen wir daher unserem hochverehrten Mitbürger zu seinem heutigen Ehrentage ein dreimal donnerndes Lebehoch!

Stahnsdorf. Der Milchpächter Wendt hier selbst wollte am Sonnabend früh seinen Wagen besteigen, um wie alle Tage nach Berlin zu fahren, als plötzlich das vor dem Wagen gespannte Pferd scheute und durchging. W., welcher versuchte, das dahinstrafende Thier zu zügeln, riß zu allem Unglück die Leine und dahin stürzte das Thier den Magsnower Weg entlang bis nach Zehlendorf, ohne daß es gelungen wäre, den Wagen zum Stehen zu bringen. Ein unabsehbares Unglück hätte hier entstehen können, wo man jeden Augenblick den Potsdamer Zug erwartete, denn das Pferd stürmte, da die Barrieren geschlossen, auf den Perron herauf und wollte hier den Uebergang über die Geleise suchen, als es noch im letzten Augenblicke Herrn Wendt gelang, das Thier zum Stehen zu bringen. Einen Moment später fauete der Courierzug vorbei.

Glennitz bei Adershof. Seit dem 15. d. Mts ist hier selbst eine Haltestelle für den Omnibusverkehr auf der Strecke Berlin-Görlitz eröffnet und werden hier selbst die in dem am 15. d. Mts. in Kraft getretenen Winterfahrplan angebenen Omnibuszüge anhalten. Billets kommen von uns nach Berlin, Ranne Johannisthal, Nieder Schönweide, Adershof und Grünau zur Ausgabe.

Ein Eisenbahnunfall, der indessen noch ziemlich glücklich verlaufen, ereignete sich bei dem Zuge Nr. 810, der am Sonnabend früh um 9.30 von Halensee in den Bahnhof Schöneberg einlaufen sollte. Unmittelbar am alten Bahnhof Schöneberg, nachdem der Zug die Brücke passirt hatte, setzten die beiden hintersten Personenwagen aus dem Geleise; die Koppelungen der übrigen Wagen, sowie die der Maschine brachen und die Letztere riß sich von den Wagen los und fuhr auf dem Geleise weiter. Der Gepäckwagen blieb völlig intakt. Die Geleise waren bis Abends gesperrt, so daß die von Wilmersdorf kommenden Passagiere am alten Bahnhof Schöneberg aussteigen und zu Fuß bis nach dem Verbindungspunkt der Berlin-Dresdener Bahn gehen mußten, wo sie von einem Zuge abgeholt wurden. Zwei Personenwagen waren entgleist, die übrigen drei sind ziemlich stark beschädigt. Zwei Frauen, die als Passagiere im Zuge waren, sind nur leicht verletzt.

Ueber den Konsum von Pferdefleisch in Berlin während des verfloffenen Quartals geben nachstehende Zahlen interessanten Aufschluß. Im Monat Juli wurden in der Zentral-Rohschlachtere, Greißmalderstraße 18, insgesamt 393 Pferde vorgestellt und geschlachtet, das Fleisch von sechs Pferden wurde als zur menschlichen Nahrung ungeeignet verworfen und der fiskalischen Abdeckerei zur gewerblichen Ausnutzung überwiesen. Im Monat August betrug die Zahl der vorgestellten „Schlachttroße“ 482, die der verworfenen ebenfalls 6 im Monat September stellten sich diese Zahlen auf 406 bezw. 4. Insgesamt wurden sonach im 3. Quartal dieses Jahres 1281 Pferde geschlachtet und davon 16 verworfen; es wanderte mithin das Fleisch von 1265 Pferden in die Küchen der Wurstfabriken.

Der Feuerwehrmann Haase von der ersten Compagnie des Feuerwehrdepots in der Reibstraße zu Berlin ist ein interessanter Mann für die Wissenschaft geworden. Im März v. J. hatte derselbe, wie allgemein bekannt, in verhängnisvollem Irrthum Laugeneffenz getrunken und sich dadurch solche Verbrennungen der Speiseröhre zugezogen, daß allmählich ein völliger Verschuß derselben eintrat. Nach zehnmonatlichen unsäglichen Leiden trieb ihn der drohende Hungertod zu Geheimrath v. Bergmann, welcher ihm sofortige Aufnahme in das Universitätsklinikum gewährte und am 29. Januar d. J. die Operation der künstlichen Magenöffnung vornahm, durch welche die künstliche Ernährung des Patienten nunmehr bewerkstelligt wurde. Von dem eröffneten Magen aus gelang es Herrn v. Bergmann nach langwierigen Bemühungen, die Verschlusstelle der Speiseröhre zu durchbohren und zu erweitern, bis sie wieder für Speisen zugänglich wurde, und Ende Mai konnte die Magenöffnung wieder geschlossen werden. Der kräftige Patient überstand die gefährliche Operation glücklich und wurde am 14. Juni d. J. geheilt aus der Anstalt entlassen. — Am Mittwoch Abend hielt nun Herr Geheimrath von Bergmann in der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ einen Vortrag über Operationen an der Zunge und der Speiseröhre und stellte unter anderen operirten Patienten auch den Feuerwehrmann H. vor. Dem breitschulterigen, blühend aussehenden Mann, der in seiner Feuerwehruniform erschienen war, konnte man es nicht mehr anfehlen, daß er fünfzehn volle Monate in steter Lebensgefahr

geschwebt hat. Derselbe hat nach seiner Entlassung aus dem Klinikum noch etwa zehn Wochen zu seiner Erholung gebraucht, am 26. August d. J. wieder seinen Dienst bei der Feuerwehr angetreten und versteht denselben heute noch.

Der Besuch der Hygiene-Ausstellung, welche, wie wir bereits mitgetheilt hatten, am Montag geschlossen worden ist, bezifferte sich, nach den bis jetzt möglichen Ermittelungen wie folgt: Mai 135,000, Juni 181,000, Juli 166,000, August 174,000, September 149,000 und im Oktober 62,000 Personen, im Ganzen auf 870,000 Personen. Dazu kommen im Ganzen 409,000 Abendbesucher, wovon 125,000 auf den Juli entfallen.

In dem Vierteljahr Juli-September cr. wurden auf dem städtischen Fleischhausamt zu Berlin 49,430 Schweine auf Trichinen untersucht und darunter 56 trichinöse und 252 finnige ermittelt.

Berliner Grundstücks-Preise. Das heutige Palais des Prinzen Albrecht wurde im Jahre 1769 für 12,600 Thlr. subhastirt. Im Jahre 1772 kaufte es Prinzessin Amalie als Sommerpalais für 21,500 Thlr. Gold. Heut ist es mehrere Millionen werth.

Ueber den geschwägigen Finterlohn sind die Ansichten des Publikums noch immer nicht genügend geklärt. Wir bemerken deshalb in Erwiderung auf neuerdings wieder mehrfach an uns gerichtete Fragen, daß der Finterlohn bei gefundenen Werthen bis zu 1500 Mark 10 Prozent beträgt, bei höheren Werthen von den ersten 1500 Mark 10 Prozent und von dem diesen Betrag übersteigenden Werth 1 Prozent. (Allg. Landrecht Th. I Tit. 9. § 63).

Eine den geschäftlichen Verkehr besonders nahe angehende Entscheidung des Reichspostamtes verdient hervorgehoben zu werden. Eine Oberpostdirektion hatte nämlich das Beifügen einer Briefmarke zu einer gegen ermäßigtes Porto zu sendenden Drucksache für unzulässig erklärt, was um so mehr verwundern mußte, als ja das Beifügen einer Rechnung im vorliegenden Falle gestattet ist. Auf erhobene Beschwerde hat das Reichspostamt diese Verfügung der Oberpostdirection aufgehoben und es somit für zulässig erklärt, daß auch das Beifügen einer Briefmarke das ermäßigte Porto einer Drucksachensendung nicht erhöht.

Im Bereiche des Eisenbahndirectionsbezirks Bromberg ist neuerdings der Fall vorgekommen, daß ein Schaffner einem Reisenden die an sich erlaubte Mitnahme eines Koffers verbot und sie erst dann gestattete, nachdem er von dem Passagier ein Geldgeschenk erhalten hatte. Der betreffende Schaffner wurde von dem ihm vorgelegten Betriebs-Amt sofort entlassen. Auf seine an die königliche Direction zu Bromberg gerichtete Beschwerde hat diese Behörde die Entlassung durch Collegialbeschluß bestätigt, gleichzeitig aber auch den Fall zur Warnung durch Circular-Verfügung veröffentlicht. Die Stationsverbände sind angewiesen, das Zugpersonal hieron besonders in Kenntniß zu setzen. Es liegt auch im Interesse des Publikums, daß solche Fälle möglichst bekannt werden, damit man sieht, welche schweren Folgen solche Verstöße für den betreffenden Beamten haben.

Sammelt Aepfel- und Birnenkerne! Es macht ja einige Mühe, die Kerne aus dem Obst herauszusammeln, die Mühe bringt aber reichen Segen, da die Kerne gut bezahlt werden und der Erlös dafür dem Waisenhaus zufließt. Die, natürlich von ungekochtem Obst, gesammelten Kerne werden an der Luft getrocknet, Kerne von Aepfeln und Birnen möglichst getrennt gehalten und dann mit der Bezeichnung „Aepfel“ oder „Birnen“ an eine der deutschen Reichsschulen abgeliefert.

Ein interessanter Prozeß in Folge einer Katzenhege ist in Laufanne entstanden. Ein Hund, der einem Engländer gehörte, verfolgte eine Katze, diese flüchtete in einen Keller, der Hund stürzte ihr nach und zerbrach bei seinem Falle den Saßn eines Weinfaßes, welches 2800 Liter Vorne enthielt. Der Wein floß in Folge dessen aus, und der Besitzer des Weines hat eine Klage gegen den Besitzer des Hundes erhoben, von welchem er 2500 Franks Schadenersatz verlangt.

Geschäftsgeheimniß. In B. herrscht unter den Kellnern allgemein die Anstie, stets nur so viel herauszugeben, daß noch 10 Pfennige fehlen, und nach diesen dann so lange zu suchen, bis sie das Geld von dem Gaste geschenkt bekommen. Namentlich ein Kellner besaß in dem Suchen eine kolossale Fertigkeit. Der Professor Müller, neugierig, wie es der Kellner anstelle, daß er wirklich nie die zehn Pfennige finden konnte, beobachtet ihn eines Abends und bemerkte, daß derselbe alle Zehnpfennigstücke, die er einnahm, in die Westentasche steckte, während das übrige Geld in die Hosentasche wanderte. Als er später zahlte, richtete er es so ein, daß ihm der Kellner herausgeben mußte. Natürlich konnte dieser wieder „mit dem besten Willen“ kein Zehnpfennigstück finden. „Greifen Sie doch einmal in Ihre linke Westentasche“ sagte der Professor lächelnd, „vielleicht ist eins darin!“ — Der Kellner machte zuerst ein etwas verblüfftes Gesicht, sagte sich jedoch schnell und flüsterte, indem er sich zu dem Professor herabbeugte, diesem ins Ohr: „Sie sind wohl früher och mal Kellner gewesen?“

Briefkasten der Redaction.

Mehreren verehrten Abonnenten in Klein-Sienitz. Ihr liebenswürdiger Brief mit der schauerhaften grauenerregenden Gespenstergeschichte ist glücklich in unsere Hände gelangt und sagen wir Ihnen Allen für das außerordentliche Vergnügen, welches uns das Durchlesen desselben bereitete, unseren besten Dank. Aber, verehrte Herren, wollten Sie uns vielleicht auch wie die unglückseligen Irrlichter den armen geplagten Schneidermeister „ugen“ und schließlich in einen Sumpf führen, indem sie glaubten wir würden die gruselige Geschichte für baare Münze nehmen und in unserem Blatte veröffentlichen? Nein, verehrte Leser, da ist der „Heinfall“ auf Ihrer Seite. Sollte aber das gespenstersehende Schneiderlein wirklich existiren, so bestellen Sie ihm, bitte, unseren besten Gruß. Im neunzehnten Jahrhundert und noch an Gespenster und Hexen glaubend! nein, das ist zu viel und kann nur einem braven Schneiderlein passiren, der wahrscheinlich des Guten etwas zu viel gethan und in seiner schwankenden Stellung und dem „dichten Nebel“ die Lichter irgend eines Wagens für Irrlichter und den unschuldigen Rutscher für ein graufiges Gespenst angesehen hat.

Zufrieden gestellt.

Ich habe seit einem Jahr an Kopfschmerz und Verstopfung gelitten, auch Appetitlosigkeit, da erfuhr ich von den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, ließ mir sogleich zwei Schachteln aus der Apotheke holen und bin nach Verbrauch derselben wieder vollständig gesund, wofür ich hierdurch meinen Dank abstatte. Witwe. Frd. Webeling, Spüren bei Aplerbeck, Westphalen.

Satz 12. Seit des II. Bandes der Vereins- und Hausbibliothek „Deutscher Krieger“ bringt Seite 577 über die patentirten Longines-Memontoir-Uhren von F. A. Köhler in Berlin folgende Mittheilung unter der Rubrik „Kleine Mittheilungen“:

Longines! Longines! und immer wieder Longines! Wer es noch nicht weiß, soll es wissen. Wir halten uns dazu verpflichtet! Denn die Longines hat sich einen Weltruhm erworben, wie keine andere es bisher vermochte: Und in welcher kürzer Zeit? Der Erfolg ist nicht allein ein colossaler, sondern auch ein gerechter. Die alleinige Ehre gebührt dem Herrn **F. A. Köhler, in Berlin SW., Großbeerenstraße 35**, welcher den großen und seltenen Werth der-

selben zuerst erkannte und die mit der goldenen Medaille auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 prämiirte „Longines-Ancre-Memontoir-Uhr“ in den Handel brachte, wenn auch zunächst mit großen Opfern. Welche andere Uhr könnte mit der preisgekrönten concurren? Nicht eine einzige! Noch steht sie unerreicht, unbefleht da auf der Höhe der Situation. Jeder Besitzer ist stolz auf deren Erwerb — gleichviel ob von Silber oder von Gold — ihr Werth ist unschätzbar für den Träger. Einfach, geschmackvoll, dauerhaft und correct, das sind die unumstößlichen Eigenschaften, welche sie als die Erste aller Uhren kennzeichnen, und weil sie dies nach allen Dimensionen hin ist, wird sie ihren Platz behaupten und sich nicht verdrängen lassen. Ihre Meisterschaft verdankt sie uamentlich der wohlgeordneten festen Construction, welche die größte Erschütterung verträgt und keinen Stillstand — keinen incorrecten Gang hervorruft. Sie läuft auf 15 Rubinen! Was will man mehr? Ein großer Theil der Tagespresse hat sich bereits unzähligen günstigen und sachgemäßen Beurtheilungen über dieselbe angeschlossen. Nicht lange wird es währen und F. A. Köhler's Patent-Longines-Ancre-Memontoir-Uhr befindet sich in jeder Westentasche oder in jedem

Frauengürtel, zumal sie verhältnißmäßig billig ist und durch unbedeutende Abzahlungen erworben werden kann. Denn Herr F. A. Köhler trägt allen Verhältnissen Rechnung, nimmt alle dienstuntauglichen und nicht reparirbaren Uhren in Zahlung, um dieselben aus der Welt zu schaffen und sorgt somit, daß Jeder, dem es darauf ankommt, eine richtiggehende, feste, gute und schön ausgestattete Uhr zu besitzen, eine solche sich erwerben kann. Von 54—70 Mark in Silber, von 120—1200 Mark in Gold, von der einfachsten und sorgfältigsten bis zur luxuriösesten und künstlerischsten Ausstattung, sind diese von Hoch und Niedrig, von Alt und Jung in Tausenden von Briefen und öffentlichen Zeugnissen anerkannt Longines-Uhren bei F. A. Köhler stets vorräthig, um die bescheidensten und einfachsten Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen zu übertreffen, zu rechtfertigen und zu erfüllen.

Wie uns am Schluß dieser Zeilen aus verbürgter Quelle mitgetheilt wird, ist F. A. Köhler's Patent-Longines-Ancre-Memontoir-Uhr im August d. J. auf der zur Zeit noch in Amsterdam bestehenden Ausstellung gleichfalls prämiirt worden. Ein neuer Beweis, daß wir mit unserer Anerkennung im Recht sind.

Subhastations-Patent.

Das dem Bierverleger **Eduard Groß** gehörige, zu **Friedenan** belegene, im Grundbuch von **Friedenan** Band 17 Blatt No. 524 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 13. November 1883,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmerstr. 25, Zimmer 1 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 13. November 1883,

Mittags 12 1/2 Uhr daselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 17 a 28 qm zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 1680 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung IX — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 13. September 1883.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung IX.

Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer **v. Carstenn-Lichterfelde** zu **Gr.-Lichterfelde** gehörige, zu **Deutsch-Wilmersdorf** belegene, im Grundbuch von **Deutsch-Wilmersdorf**, Band 8, Blatt Nr. 253 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 10. December 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr im Gerichtsgebäude, Zimmerstraße 25, Zimmer 16, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 10. December 1883,

Nachmittags 1 Uhr ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 41 ar 42 qm mit einem Reinertrag von 12,99 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung X, Zimmer 15 — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 8. October 1883.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung X.

Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer **Johann Anton Wilhelm v. Carstenn** zu **Gr.-Lichterfelde** gehörige, zu **Steglitz** belegene, im Grundbuch von **Steglitz** Band 20 Blatt No. 645 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 17 December 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr im Gerichtsgebäude Zimmerstraße 25 Zimmer 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 17 December 1883,

Nachmittags 1 Uhr ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 9 a 44 qm mit einem Reinertrag nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2465 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung X, Zimmer 15 — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 9. October 1883.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung X.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 22. October cr.,

von Vormittags 10 1/2 Uhr ab sollen auf **Bahnhof Brand** die folgenden **Brennhölzer** aus der königlichen

Oberförsterei Staakow

in kleinen Loosen öffentlich meistbietend versteigert werden:

a. Schutzbezirk Meierei.

Totalität.

10 Rmtr. Birken-Kloben, 4 Rmtr. Birken-Knüttel, 3 Rmtr. Pappeln-Kloben, 8 Rm. Erlen-Reisig I., 32 Rmtr. Kiefern-Kloben, 119 Rmtr. Kiefern-Knüttel.

b. Schutzbezirk Brand.

Totalität, Jagden 16 B., 17 B.

11 Rmtr. Eichen-Kloben, 1 Rmtr. Eichen-Knüttel, 3 Rmtr. Birken-Kloben, 2 Rmtr. Birken-Knüttel, 177 Rmtr. Kiefern-Kloben, 168 Rmtr. Kiefern-Knüttel, 93 Rmtr. Kiefern-Reisig I., 25 Rmtr. Kiefern-Stochholz.

c. Schutzbezirk Staakow.

Totalität, Jagden 3.

20 Rmtr. Eichen-Stochholz, 4 Rmtr. Buchen-Kloben, 4 Rmtr. Buchen-Stochholz, 2 Rm. Birken-Kloben, 4 Rmtr. Birken-Stochholz, 2 Rmtr. Erlen-Kloben, 6 Rmtr. Erlen-Reisig I., 2 Rmtr. Kiefern-Knüttel, 4 Rm. Kiefern-Reisig I., 91 Rm. Kiefern-Stochholz.

d. Schutzbezirk Freiborf.

Totalität, Jagden 30.

29 Rmtr. Buchen-Kloben, 4 Rmtr. Birken-Kloben, 268 Rmtr. Kiefern-Reisig III.

e. Schutzbezirk Wlaffow.

Totalität.

1 Rmtr. Kiefern-Knüttel, 8 Rmtr. Kiefern-Reisig I.

f. Schutzbezirk Semley.

Totalität.

4 Rmtr. Birken-Knüttel, 4 Rmtr. Erlen-Kloben, 5 Rmtr. Erlen-Knüttel.

Staakow, den 13. October 1883.

Der Oberförsterei-Verwalter.

Lorenz.

Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer **v. Carstenn-Lichterfelde** zu **Gr.-Lichterfelde** gehörige, zu **Steglitz** belegene, im Grundbuch von **Steglitz** Band 11 Blatt No. 664 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 10. December 1883,

Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmerstraße 25, Zimmer 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 10. December 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 10 a 31 qm, mit einem Reinertrag nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2474 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung X, Zimmer 15 — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 8. October 1883.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung X.

Subhastations-Patent.

Das dem Rittergutsbesitzer **v. Carstenn-Lichterfelde** zu **Gr.-Lichterfelde** gehörige, zu **Steglitz** belegene, im Grundbuch von **Steglitz** Band 21 Blatt No. 660 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 17 December 1883,

Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude Zimmerstraße 25 Zimmer 16, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 17 December 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr ebendasselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 10 a 20 qm mit einem Reinertrag nicht, dagegen zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2465 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, in gleichen etwaige Abschätzungen andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei — Abtheilung X, Zimmer 15 — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 6. October 1883.

Königliches Amtsgericht II.

Abtheilung X.

Waaren-Abzahlungs-Geschäft von Cohn Gebrüder

- I. Geschäft **N. Chausseestr. 16, 1 Tr., Ecke der Invalidenstr.**
- II. " **N. O. Büsching-Platz 17, prt., an der Landsbergerstr.**
- III. " **S. Oranienstr. 147, prt., am Moritz-Platz.**

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison empfehlen wir unsere neu assortirten Läger sämtlicher Neuheiten:

- 1. Damen-Mäntel und Costumes, sowie Manufactur-, Leinen- u. Weiß-Waaren.
- 2. Herren-Paletots, Anzüge, Schlafroben, Zoppen, einzelne Hosen und Westen.
- 3. Mädchen- und Knaben-Garderoben vom kleinsten Kinde bis zur Damen- und Herren-Größe.

Gleichzeitig haben wir unser reichhaltiges Lager in Hüten, Schirmen, Stiefeln, Betten, Federn, Wäsche, Pelzwaaren Uhren und Goldwaaren empor und übernehmen complete Wohnungs-Einrichtungen und vollständige Anstreuern.

Wir bitten um zahlreichen Besuch und versichern streng reelle Bedienung, es ist Jedermann gestattet die Läger in Augenschein zu nehmen und sich von der Eleganz und Großartigkeit derselben selbst zu überzeugen.

Cohn Gebrüder, BERLIN.

Chausseestraße 16, 1 Tr. Büsching-Platz 17 prt. Oranienstraße 147, prt.

I. Geschäft.

II. Geschäft.

III. Geschäft.

Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung!

Abbruch Palais Raczinski, Königsplatz 1 u. 2, vor dem Brandenburger Thor

1,000,000 Mauersteine, moderne Fenster, Thüren, Ofen, Fußboden, Schaalbretter, Balken, Sparren, Kreuzholz, Kalksteine, Pflastersteine, Eisenbahnschienen. Ein großer Musikkal zum Wiederaufbau sofort zu verkaufen.

Verkauf von Bau-Materialien

in der **Weißbier-Brauerei v. Dietz, Berlin, Niederwallstr. 6/7.**

600,000 weiße, 100,000 Rathenower- und Klinker-Mauersteine, Granitkieseln, Fenster, Thüren, Ofen, Fußboden und Raubboden-Bretter Dachsteine, Latten, Kreuzholz, Balken, Sparren, Anker, Stalluntersilien, Treppen.

C. Dehmel.

Abbruch Salz-Wer 7 in Charlottenburg

sind 800,000 beste Mauersteine, 1000 Cubikmeter Kalksteine, 1000 Fuhren gute Klammotten sofort billig zu verkaufen. Abfahrt auch zu Wasser sehr bequem.

Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung!

Alles auf Abzahlung ohne jede Preiserhöhung!

Bekanntmachung.

Am 2. October cr. ist hier selbst eine **Pferdedecke** — braun mit roth und blauen Streifen — gefunden und bei mir abgegeben worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe in meinem Bureau in Empfang nehmen. **Tempelhof, den 5. October 1883.**
Der Amtsvorsteher.
Dunfel.



Von Sonnabend, den 20. Octbr. an stehe ich mit einem großen Transport **echt Holländer Kühe und Kälber** zum Verkauf in Mariendorf.
F. Rehm.



Sonnabend, den 20. d. Mts. treffe ich mit einem Transport **frischmilchender Kühe** im Gasthof zum „Kaiser Wilhelm“ in Friedenau ein.
Fr. Voigt.

Pfandhaus.

I. Abtheilung I. BERLIN,

69 Jäger-Strasse 69

Die im Verfallenen, in Partien angekauften alten und neuen Herrngarderoben sollen unter Zustimmung der Direction für den vierten Theil des realen Werthes gegen gleich Baar- und in Theilzahlungen schleunigst ausverkauft werden, **20 000** getragene und neue

Winterüberzieher

von 8, 10, 15, 20—30 Mark, 8000 getragene, sowie neue Jaquetts- und Rockanzüge

12, 20—30 Mark,

6000 hohelegante getragene und neue Hosen von 4 Mark an, 4000 Burschen- und Knaben Anzüge von 4 Mark an. Schwarze Gehörde. Einzelne Röcke und Jaquetts in großer Auswahl.

Ein großer Posten Gold- und Silberfachen. 400 Goldene Herren- u. Damenketten. 60 Stück Goldene Herren- und Damenuhren. 1500 Silberne Ancre-Remontoirs- und Cylinder-Uhren, Ringe, Verloques, Betten, Wäsche, Hüte, Schirme, Koffer, Kaisermäntel, Leibbröcke zu Tagespreisen.

Täglich, auch Sonntags, von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Zur Theilzahlung ist Miethskontrakt notwendig.

Polizeil. Koncessionirtes Pfandhaus.

I. Abtheilung.

BERLIN,

69 Jäger-Strasse 69

Das Directorium.

Jagd-Gewehre,

fauchenz- u. Lanfaster-Doppelflinte Büchsenflinten, Patronen u. Munition Patronenhülsen von 1,90 Mk. an, Revolver n 7 Mk. an, sowie alle Jagd-Utensilien pfiehlt unter Garantie

Knoth vormals **A. Lucas** Berlin, Lindenstraße 25.

Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Operationen empfiehlt sich **R. Schomburg**, Rohntechniker, Rehendorf, Teltowstr. 19. Zu **Schmiedewitz** an der Dahme sind ca.

150 Tuder Dung

zu verkaufen. Reflectanten wollen sich schriftlich oder mündlich melden **Berlin, Mödtern-Strasse 66. Fuhrhop.**

Die besten Uhren liefert am preiswerthesten die

Uhren-Fabrik

von

F. A. KÖHLER,

Berlin SW.,

Grossbeeren-Strasse No. 35.

Reelle Garantie. Grösste Auswahl gut abgezogener und regulirter Taschenuhren.

Silberne Cylinder-Uhren 18, 21 24, 27, 30 M.

Silberne Ancre-Uhren 36, 45, 50 M.

Silberne Ancre-Remontoir (massiv) 36, 40, 45, 54, 60 M.

Goldene Damen-Uhren 36, 40, 45, 54 M.

Goldene Damen-Remontoir 45, 54, 60, 75, 100, 120 M.

Goldene Herren-Remontoir 75, 100, 150, 180, 200 bis 1200 M.

Silberne Patent-Longines-Ancre-Remontoir, 15 Rubin, 54, 60 M. Savonette 70 M.

Bestellungen werden sofort per Postnachnahme ausgeführt. Nichtpassendes umgetauscht, Uhren und Goldsachen in Zahlung genommen. Atelier für Reparaturen. Theilzahlungen gestattet. Anerkennungs-Schreiben hoher Persönlichkeiten liegen vor.



Für Raucher!

Deutscher Portorico, sehr empfehlenswerth, in 2½ Pfd.-Nollen, à Pfund 70 Pfg., ferner bicker Gensdarmen- und dünner Stangentabak, sowie sämtliche Rollen-tabake in bekannter Güte.

Für Wiederverkäufer billiger.

Otto Leetz vormals **P. E. Platt**, Berlin S., Dresdenerstraße 95.

In Zehlendorf oder Friedenau

wird eine Wohnung von 5 Zimmern mit Garten für Winter und Sommer zu mietzen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Teppiche

die als Muster gebraucht, wie **Smyrna, Perser und Brüssel**, vorzügl. Qual., werden auch einzeln zum halben Preise abgegeben im Engros-Lager von **A. Hoffmeister, Berlin**, Wilhelmstr. 91. I. neb. d. Architekten-Haus.

Petroleum

in Fässern empfiehlt billigt franco Haus **O. Schulz, Seifenfabrikant, Steglitz.**

Dom. Gensdarmen sucht einen erfahrenen tüchtigen

Schmiede-Meister,

sowie einen ordentlichen geschickten

Schmiede-Meister.

Ein Schmiedegrundstück in der Nähe von Werder ist zu verkaufen. Näheres bei **W. Röper, Gütergoss.**

Ein Schmiede-Grundstück wird zu kaufen gesucht. Offert. sub B. 12 nimmt die Exped. des Kreisblattes, Berlin W., Potsdamer Straße 26 b. entgegen.

Speise-Kartoffeln.

Ca. 2000 Str. gute Speise-Kartoffeln werden zu kaufen gewünscht.

Offerten mit Preis-Angab. — franco dieff. Kaserne — werden bis zum 25. d. Monats erbeten.

Menage-Commission des Füsiliers-Batt. Kaiser Franz-Regts. Berlin, Pionierstraße 13 a.

Der Dünger

einer Escadron des 2. Garde-Mann-Regts. (Moabit) ist während des Winters abzugeben. Näh. b. **C. Selle.** Berlin, Engel-Ufer 3.

Matten, Mäuse

werden durch meinen Giftweizen (nur tödlich für Nagethiere) in 3 Tagen beseitigt. Dose Mk. 2,50.

P. Lohaus, Getreidehandlung, Berlin, Stalingerstraße 8.

In Sanktwitz sind 10% Morgen **Land** nebst **Karpenteich** mit Ab- und Zufluss zu verkaufen. Dorf-grenze Marienfelder Weg. Zu erfr. **Berlin, Wilhelm Str. 3a.** bei **Schwerdtner.**

Ein Kutschir-Phaeton,

als Jagd-Wagen geeignet, mit Langbaum, für 350 Mk., **Berlin, Potsdamerstr. 35** verk.

Einen halbenenglischen Zuchteber

9 Monat alt, schöne Figur, verkauft Gutsbesitzer **Schulze, Spandorf.**

Künstl. Zähne, Blombiren, spec. mit Gold, Königl. Belg. Zahnarzt, Berlin, Dr. Rob. Perl, Kochstr. 54. hier nicht approb.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **G. A. Mertens in Mittenwalde.**

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Kräuter - Tee!

Erprobtes radicales Mittel

gegen Stein, Gries, Nieren und Blasenleiden **Dr. Otto Geist, Berlin, Wilhelmstr. 106.** Brochüre und An-kunft gratis und franco.

Leihhaus-Ausverkauf

72 Jägerstrasse 72

I. Abtheilung.

65 Jägerstrasse 65

II. Abtheilung.

Laut Beschluß der Generalversammlung v. 2. d. Mts. sollen die vorhand., hoheleg. neuen und wenig getragene, Friedrichstäd. Herrngarderoben, ff. Stoffe, Mode 1883/4, als: **12000 Winter-Überzieher**, streng modern, ff. Stoffe von 12—30 Mark, **14000** compl. Rock- u. Jacqu.-Anzüge, neu, v. 14 Mk. an, bis zu den hohelegantesten von 30—36 Mk., 5000 hoheleg. Burschen-Jaq. u. Knab.-Anzüge, 8000 eleg. reinwollene Hosen von 4—10 Mk., 5000 Röcke, ff. schwarze Anzüge, Hosen, Westen, Kaisermänt., Leibr., Jaq., Schlafr., Stief., Uhr., Ringe, Schirme, div. Goldsachen etc. spottbill. f. d. viert. Theil d. reell. Werth. ausverkauft werd., täglich, auch Sonntags, v. 8 Uhr fr. bis 9 Uhr Ab. Auf Wunsch wird Theilzahlung gestattet. Billigste Bezeichnung größerer Werthsachen. **Polie. conc Leihhaus. Direction.**

Solinger

Messer, Gabeln u. Löffel

in größter Auswahl. Hochgeschirre, Wilhelmshütte. Jedes Stück unter Garantie.

Blaue emailirte Eimer 2,50, 2,75, 3,00.

" " Kaffeekannen 2,00, 2,50.

" " Theegefäß 2,50, 3,00.

" " Waschbecken 1,60, 1,75, 2,00.

" " Casserollen 0,90, 1,00, 1,20.

" " Nachtgeschirre 1,50, 1,75, 2,00.

Verzinnte Theegefäß 1,50, 1,75, 2,00.

Waschköpfe 2,75, 3,00, 3,50.

Stählerne Plättchen 2,75, 3,00, 3,25.

Raffemühlen 1,00, 1,10, 1,25.

Salz- und Mehl-Fässer 0,75, 0,90, 1,00.

Gewürz-Spinden 0,75, 1,00, 1,25.

Sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe, Werkzeuge etc. etc. empfiehlt in guter reeller Waare die Eisenwaaren-Handlung von

E. Wagner,

Berlin SO., Stalinger-Strasse 137. (vis-à-vis der Admiralstraße.)

Walz- u. Façonisen,

Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre, Achsen sowie altes Rußeisen verkauft billigst

L. Förster, Berlin, Eimienstr. 71. u. Lothringerstraße 53/54.

Vorbereitung zur Luther-Feier in Teltow

Donnerstag, den 18. October, Abends 8 Uhr, im **Werbelow'schen Saale.**

Hierter Vortrag

d. Superintendenten **Lange** über **Luther** und zwar: „die Bannulle und der Reichstag zu Worms.“

Alle Familienglieder nebst Confirmanden sowie die Theilnehmer aus der Umgegend sind willkommen.

Krieger-Verein zu Gross-Lichterfelde.

Donnerstag, den 18. October

Abends 8 Uhr findet im Vereinslokal „Landhaus“ eine ausserordentl. Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Berathung eines Statutenanhangs.

Der Vorstand.

Zehlendorf.

Sonntag, den 21. Octbr. findet bei mir

Gänse-Ausschieben

statt, wozu ergebenst einladet

E. Russack.

Hankel's Ablage.

Am Sonnabend den 20. d. Mts.

Wurstpicknick,

wozu freundlichst einladet

R. Käppel.

Am 6. October ist in Trebbin ein fl. gelber

Sund

mit weißer Schnauze und weißen Boten, auf dem Namen Bando hörend, entlaufen oder geflohen worden. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei

Ww Wächter & Söhne

in Trebbin oder bei **H. Schurig** in Teltow.

Meine Klempnerci sowie Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung

befindet sich nicht mehr im Hause des Herrn **Karl Knöfel**, sondern im Hause des früheren **Kreisphysikus** Herrn **Schmidt** und erlaube ich meine geehrten Kunden, dies beachten und Verwechslungen vermeiden zu wollen, mir vielmehr ihre Kundenschaft in die neue Wohnung vertrauensvoll folgen zu lassen.

J. Kramer, Klempnermstr.

Ruhfutter.

Die große Fuhre Rohblätter 1.— Mk. zu verkaufen

Rübenblätter 1,50 "

bei **Hranitzky's Pächter A. Thiel.**

Brenn-Kartoffeln

kauft mit 9 Thaler jeden größeren Posten **Carl Hinze,** Berlin, Grossbeeren-Strasse 64.

Mein Bureau befindet sich jetzt Berlin, Link-Strasse 35.

Joël

Rechtsanwalt b. Königl. Landgericht Berlin II. und Notar.

Zwei Töpfergesellen

verlangt **Töpfermeister Mahling, Mariendorf.**

Die Beleidigung, welche ich der Frau **Gille** zu **Wilmersdorf** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenhafte Frau. **Frau Hille.**

Siermit nehme ich die, der **Pauline Thiel** zugefügte Beleidigung reuig jurid. **Tempelhof, den 10. October 1883.**

Carl Steinicke.

Redacteur: **R. Rodde.** Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rodde), Berlin W., Potsdamer-Strasse 26b.

Sierzu eine Beilage.

Ein Thaler

Kriminal-Roman von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Elwine fühlte sich durch diese Enttäu- gung des Grafen etwas beschämt. Sie hatte ihm Unrecht gethan, ihn oft und absichtlich getränkt, dies vergalt er ihr jetzt durch seine edle Enttäu- gung, sie zeigte sich deshalb freundlicher gegen ihn, hatte sie doch durch einen Zufall auch den Beweis erhalten, daß Sarentin, den sie für so hoch- müthig, leichtfertig und herzlos hielt, ein tiefes Mit- leid für die Leiden der Armuth hegte, daß er sie im Geheimen zu lindern versuchte, so weit er konnte; sie war ungeschickt und ohne daß er es ahnen konnte, Zeugin gewesen, wie er seine Wohlthaten spendete. Sie war empört über den ungerechten, entsetzlichen Verdacht, welchen Fritz Stern gegen den Grafen ausgesprochen hatte; um so mehr fühlte sie sich verpflichtet, gegen ihn, den auch sie früher so sehr verachtet hatte, freundlicher zu sein. Zwar fühlte sie noch immer bei dem Gedanken, daß sie gezwungen werden könne, ihm die Hand zu reichen, ein Grauen. Der alte Abscheu gegen ihn erwachte dann von Neuem, aber sie machte sich selbst Vorwürfe darüber. Der, dem ihr ganzes Herz angehörte, den sie mit glühender Leidenschaft liebte, erwiderte diese Liebe nicht, Fritz fühlte nur die leidenschaftliche Zuneigung eines Bruders für sie. Er zeigte stets die gleiche ruhige, liebe- volle Freundlichkeit, nie ein wärmeres Gefühl. Fritz war für sie verloren für alle Zeit, das fühlte sie. Sie konnte ihm nie etwas anderes sein, als eine liebende Schwester. Er selbst hatte ihr damals gerathen, nicht dem Fluche des Vaters zu trotzen, sondern Heinrich's Gattin zu werden. Sollte sie jetzt, wo das Leben des Vaters durch ihre Weigerung bedroht wurde, Fritz selbst hatte dies ja bestätigt, dem Grafen ihre Hand versagen, wenn er sie forderte und der Vater ihr das Jawort anbefahl?

Elwine bestand manchen schweren Seelenkampf in dieser traurigen Zeit, den schwersten aber als nun wirklich die lange gefürchtete Entscheidung an sie heran- trat. Was sie selbst, was Fritz Stern schon seit Wochen befürchtet, geschah. Der Graf, durch die milde Freundschaft, welche ihm Elwine seit Heinrich's Tode gezeigt hatte, ermutigt, sprach gegen den Major die Hoffnung aus, daß seine Bewerbung bald günstiger als früher aufgenommen werden würde; mit diesen Worten aber erregte er die krankhafte Ungeduld des alten Herrn so sehr, daß dieser sofort seine Tochter rief und von ihr verlangte, sie solle im Augenblick sich entscheiden, ob sie seinen Wunsch erfüllen und die Gattin des Grafen werden wolle oder nicht.

Elwine erblaute, sie zögerte mit der Antwort. „Antworten Sie nicht, theures Fräulein, jagte Graf Sarentin, in edler Aufwallung ihre Hand ergreifend und sie zärtlich drückend, — „so glühend ich Sie liebe, so leidenschaftlich ich den Augenblick ersehne, der mir Ihr Jawort bringt, — so verzichte ich doch freudig auf mein Lebensglück, wenn ich dasselbe mit Ihrem Schmerz erkaufen soll. Nein, Elwine, antworten Sie nicht; — gestatten Sie mir nur, daß ich noch länger in Ihrer Nähe weilen darf. Vielleicht gelingt es mir doch, Ihre Abneigung zu beseitigen, Sie endlich zu überzeugen, daß Sie nicht unglücklich werden, wenn Sie mich be- glücken!“ —

„Nichts da, keine Zögerung mehr!“ rief der Major heftig erregt. „Die Sache hat schon viel zu lange ge- dauert. Entscheide Dich, Elwine! In diesem Augen- blicke! Ja oder Nein! — Ich will endlich Gewißheit haben.“ —

Elwine schaute zu Ihrem Vater auf. — Mit Ent- setzen sah sie, wie die Adern auf seiner Stirn anschwellen, wie seine Hand krampfhaft sich zusammen ballte. Ihr „Nein“ konnte ihn tödten, ein Wuthausbruch, heftiger als alle früheren, mußte der Vereitelung seiner sehn- lichsten Wünsche folgen. —

Noch immer zögerte sie, da hörte sie, wie er mit heiserer, gepreßter Stimme noch einmal sie anherrschte: „Entscheide Dich, — Ja oder Nein!“ — sie sah sein Auge sich röhren, sein Mund verzog sich in heftigen Zuckungen. —

„Ja!“ hauchte sie, dann sank sie halbbohnmächtig in die Arme des Grafen, der sie mit ehrfürchtvoller Höflichkeit unterstützte, als sie einem Sessel zuwankte. —

Dies „Ja“ Elwinens übte eine wahre Zauberkraft auf den Major aus, alle die bedenklichen Krankheits- zeichen verschwanden so schnell sie gekommen, — kräftiger als jeit langer Zeit richtete er sich in dem Lehnstuhl in die Höhe und jubelnd schlug er die Hände zusammen. „Dies Ja vergelte Dir Gott, mein Herzenskind!“ rief er freudig. „Du giebst Deinem alten kranken Vater das Leben wieder. Komm an mein Herz und laß Dich segnen für dieses Wort!“ —

Er umarmte mit tiefer Nührung seine Tochter, dann legte ihre Hand in die des Grafen. „So seid Ihr denn verlobt vor Gott, meine theuren Kinder und meine Schuld ist gesühnt. Aber auch vor der Welt soll eure Verlobung gefeiert werden durch ein Fest, so glänzend, wie es Schloß Kabelwitz noch nicht gesehen hat. Alle meine lieben Nachbarn sollen Zeugen meines Glückes sein!“

„Aber, Vater, wir haben Trauer“, wendete Elwine ein.

„Keinen Widerspruch! Ich will es so,“ — ent- gegnete der Major, in welchem sich der krankhafte Eigen- sinn von Neuem regte. „Wir haben heut Montag, am Donnerstag wird das Verlobungsfest gefeiert. Noch heut kannst Du die Einladungskarten schreiben, unser lieber Graf wird Dir dabei helfen. Der Fritz, der gute Junge, muß auch dabei sein; er muß auf den einen Tag seine Trauer vergessen. Und nun, Alfons, mein Sohn, gib Deiner Braut zu meiner Herzensfreude in meiner Gegenwart den ersten, den Verlobungskuß!“ —

Der Graf gehorchte, er küßte Elwine. Wie Feuer brannte dieser Kuß auf ihren Lippen, — der alte Ab- scheu gegen den Verhassten erwachte plötzlich auf's Neue in ihr, sie war im Begriff, den Grafen heftig zurückzu- stoßen, aber ein Blick auf das glücklich lächelnde Gesicht ihres Vaters! Sie duldete den Kuß, dann aber entwand sie sich den Armen des Verlobten, ihr Schmerz löste sich in Thränen auf, — das Gesicht in den Händen ver- bergend, eilte sie nach ihrem Kämmerchen, um sich dort in der Einsamkeit auszuweinen. —

XV

Fritz Stern kehrte von einem frühen Krankenbesuch in seine Wohnung zurück, um seine Sprechstunde zu halten, welche stets von einer recht beträchtlichen Zahl armer Kranken besucht wurde, denn der junge Arzt hatte sich schnell einen nicht unbedeutenden Ruf erworben und da er von Unbemittelten nicht nur nie ein Honorar nahm, sondern, wo es Noth that, sogar die Medicinen, welche er verschrieb, bezahlte und seine Patienten auch sonst nach Kräften unterstützte, konnte ihm eine ausge- dehnte Armen-Praxis nicht fehlen.

Mit Vermeidung des Vorzimmers, in welchem, wie sein Diener ihm meldete, schon mehrere Patienten vor der zur Sprechstunde angezeigten Zeit eingetroffen waren, ging Fritz nach seiner Studirstube, er wollte erst in Ruhe einen in seiner Abwesenheit angekommenen Brief lesen.

Das Schreiben lag auf dem Arbeitstisch, es zeigte in der Adresse die Handschrift des Major von Streit.

Hastig erbrach Fritz das mit dem Streit'schen Wappen gezierte Siegel, er las:

„Mein lieber Fritz!“

Staunst Du nicht, von Deinem alten schwerkranken Onkel ein eigenhändiges Schreiben zu bekommen? Ja, mein lieber Junge, ich schreibe selbst, vor ein paar Tagen hätte ich noch die Feder nicht führen können, heut aber fühle ich mich so frisch und kräftig, wie ein Jüngling. Die Freude ist der beste Arzt! Das Glück hat mich gesund gemacht!

Mein höchster Lebenswunsch ist erfüllt und ich sehe jetzt hoffnungsvoll der Zukunft entgegen der alte Streit'sche Name wird nicht aussterben, sondern von Neuem aufblühen!

Mit einem Wort: — Elwine hat endlich dem Grafen Sarentin ihr Jawort gegeben, — sie hat es ge- than freiwillig, ohne daß ich nöthig gehabt hätte, meine väterliche Autorität aufzubieten.

Du hegst gegen unseren theuren Alfons ein altes Vorurtheil, aber ich bin überzeugt, mein lieber Fritz, Du wirst es besiegen, ebenso wie Elwine das ihrige besiegt hat, wenn Du ihn näher kennen wirst. Er ist ein lebenswürdig, herzenguter, vortrefflicher Mensch, das hat er in den letzten Wochen bewiesen, wenn er mit Engelsgeduld mir, dem alten kranken Mann Gesellschaft leistete; auch Elwine hat dies erkannt, — sie hat mir gestern im Vertrauen gestanden, daß sie ihrem Verlobten noch schweres Unrecht abzubitten habe. — Könne sie ihn auch nicht lieben, so hoffe sie doch, ihn achten zu lernen! —

Sie wird es lernen, und dies ist eine bessere Garantie für das Glück ihrer Ehe, als eine phantastische Liebe, welche doch nur mit nüchternen Enttäuschung endet. —

Morgen, am Donnerstag, soll die Verlobung durch ein Fest, zu welchem ich alle meine Nachbarn und Freunde geladen habe, gefeiert werden. Ich hatte Elwine ge- sagt, sie solle auch Dir schreiben und Dich bitten, zu ihrem Ehrentage nach Kabelwitz zu kommen, ich glaubte, es sei geschehen, so eben aber hat sie mir weinend ge- standen, sie habe es nicht über das Herz bringen können, den Brief an Dich zu schreiben, — oft hat sie die Feder angefaßt, aber nicht vermocht, meinen Befehl aus- zuführen.

Das thörichte Mädchen! — Elwine kennt Deine Abneigung gegen ihren Verlobten, sie fürchtet, Du werdest dieselbe auch jetzt nicht überwinden können, ich aber kenne Dich besser! — Ich weiß, daß Du stark genug bist, ein Vorurtheil zu bekämpfen, — daß Du mich und Elwine zu sehr liebst, um noch ferner einem Manne feindselig gegenüber zu stehen, der jetzt zu uns gehört und bald auch Dein Vetter sein wird. —

Ich weiß, daß mein Liebling, mein theurer Fritz, — seinem alten kranken Onkel eine Bitte, die vielleicht dessen letzte ist, nicht abschlagen wird, auch wenn ihm die Erfüllung schwer werden wird! — Bei dem Ver- lobungsfest meiner Elwine darfst Du, ihr nächster und

liebster Verwandter, den sie als ihren Bruder betrachtet, nicht fehlen! Du würdest mich tief kränken, wenn Du nicht kämst.

Diesen Brief wirst Du morgen früh erhalten, Du hast dann noch volle Zeit, um den Mittagzug nach B*** zu benutzen, dort wird Dich der Wagen am Bahnhof erwarten. Alfons wird erst mit dem 3 Uhr-Zuge kommen, er hat noch einige Besorgungen zu machen, wir werden daher ein paar Stündchen ganz ungestört plaudern können. — Ich weiß, mein lieber Junge, daß Du in dieser traurigen Zeit nicht dazu gestimmt bist, einem frohen Feste beizuwohnen, aber ich weiß auch, daß Du mich zu lieb hast, um mir nicht dies Opfer zu bringen! Es erwartet Dich mit Sicherheit

Dein treulichender Onkel

Fritz von Streit.“

Fritz war, während er den Brief las, mit jedem Augenblicke bleicher geworden, als er ihn beendet, blickte er lange Zeit düster sinnend zu Boden.

„Noch einen Versuch muß ich machen, die Unglückliche zu retten,“ sagte er leise, „noch einen Versuch! Schlägt er fehl, dann ist sie verloren für ewig, das Opfer des Mörders!“

Das Herz wollte ihm zerreißen bei dem Gedanken, Elwine, seine geliebte Elwine solle jenem Manne gehören, den er für einen blutbesleckten Verbrecher hielt und doch sah er nur eine Möglichkeit, sie von einem solchen Schicksal zu retten, die, daß er den Polizeirath bewegte, sofort mit der Untersuchung gegen den Grafen vorzu- gehen. Hierdurch wurde die öffentliche Verlobung un- möglich gemacht. Daß die Untersuchung mit dem Be- weise der Schuld Sarentin's enden werde, darüber war Fritz außer Zweifel.

Er wollte sofort zum Polizeirath eilen, da aber mahnte ihn der Glockenschlag der nahen Thurmuh, daß er zuvor noch eine Pflicht zu erfüllen habe. Die Kranken durften nicht warten, die Sprechstunde hatte begonnen! So schwer war es ihm noch nie geworden, sie abzu- halten; er bedurfte der höchsten Selbstbeherrschung, um seine ganze Geisteskraft auf die Untersuchung der Krank- heitserscheinungen zu concentriren, um die Klagen und Berichte der Kranken aufmerksam anzuhören, während seine Gedanken in Kabelwitz bei Elwine weilteten.

Endlich, endlich war die schwere Stunde verüber, er war frei, und jetzt eilte er, den Brief mit sich nehmend, um den Polizeirath aufzusuchen. Das Glück begünstigte ihn, er hatte nicht nöthig, den weiten Weg bis zur Wohnung seines Freundes zu machen, denn dieser begegnete ihm auf der Straße.

„Wie sehen Sie denn aus, lieber Doctor?“ fragte der gutmüthige Mann freundlich theilnehmend. „Augen liegen tief in den Höhlen, leichenblaß? Kenne Sie kaum wieder! Was ist Ihnen geschehen?“

„Ich wollte Sie aufsuchen, Herr Polizeirath, und ich bin glücklich, Sie getroffen zu haben. Sie sollen mir rathen, helfen! Meine einzige Lebenshoffnung ruht in Ihrer Hand!“

Stauend schaute der Polizeirath Fritz an, so tief erregt hatte er ihn selbst in jener fürchterlichen Nacht nicht gesehen. „Sprechen Sie, lieber Doctor!“ sagte er herzlich. „Was ich für Sie thun kann, geschieht, selbst das Schwerste!“

„Lesen Sie diesen Brief!“

„Straße nicht Ort dazu. Müßten ein ruhiges Plätzchen haben. Fällt mir ein, Freund von mir, Cigarrenfabrikant Leupold, Laden ganz nahe. Wird uns für Viertelstunde sein Comtoirstübchen abtreten.“

Er nahm den Arm seines jungen Freundes, den er zu einem nahen Cigarrenladen führte; der Besitzer war gern bereit, dem Polizeirath seine Comtoirstube zu einer Unterredung mit Fritz zu überlassen. Der Polizeirath setzte sich bequem auf den vor dem Schreibpult stehenden Drehstuhl, er holte die Brille vor, wuschte sie bedächtig ab und setzte sie auf, denn in der Nähe sah er nicht mehr sonderlich scharf, dann nahm er den Brief und las ihn mit gespannter Aufmerksamkeit. „Verfluchte Geschichte!“ jagte er, als er geendet, ärgerlich. „Armes, schönes Kind. Graf Schuft. Alter, abelsverrückter Esel von Major. Thut mir leid; aber was kann ich dabei helfen, lieber Doctor?“

„Sie allein können und müssen Elwine retten. Sie haben die Pflicht, es zu thun. Sie dürfen nicht dulden, daß der verruchte Mörder seine blutbesleckte Hand nach diesem Engel ausstreckt, noch heut, ehe noch die Verlobung gefeiert wird, müssen Sie den Grafen zur Untersuchung ziehen, um diese entsetzliche Verlobung zu verhindern!“

Der Polizeirath wurde plötzlich sehr ernst, er richtete sich aus seiner nachlässigen, gemüthlichen Stellung empor, — seine kleinen Augen öffneten sich weiter. „Sie haben mein Kind, mein Theuerstes auf der Welt vom sicheren Tode gerettet, — Herr Doctor Stern,“ — so sagte er mit tiefem Ernste, — „dafür bin ich Ihnen zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet; — es giebt kein Opfer, — wie schwer es mir auch fallen möge, welches ich Ihnen zu bringen nicht bereit wäre, nur Eins opfere ich Ihnen nicht, — meine Amtspflicht. Wie können Sie, Herr Doctor Stern, Sie, ein Ehrenmann, mir zu-

muthen, daß ich, um Privatinteressen zu dienen, eine Amtshandlung vornehmen soll, die ein Verbrechen wäre. Lügen genügende Gründe zur Untersuchung gegen den Grafen Sarentin vor, dann würde ich ihn trotz seines Namens und Standes verhaften ohne Ihre Mahnung, — aber diese Gründe liegen nicht vor, nur ein schwacher, fast auf Nichts gestützter Verdacht. Ich bedauere es, Herr Doctor Stern, daß Sie, gerade Sie, eine solche Forderung an mich stellen konnten.“

Fritz Stern schlug tief beschämt die Augen nieder; er fühlte, daß er sich überreicht und daß der Polizeirath Recht habe, verzweifelt sah er die letzte Hoffnung zur Rettung Elwinens zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bienezfütterung im Herbst.

Im Frühjahr füttert man allgemein die Bienen, im Herbst selten; in dem diesjährigen Herbst sind wir wieder einmal zum Füttern gezwungen, denn der beklagenswerthe Zustand, in welchem wir die Bienen im Frühjahr fanden, ist den Sommer über des ewigen Regens halber derselbe geblieben. Die alten Stöcke haben kaum für Wintervorrath sorgen, Schwärme kaum ihr Leben erhalten können, letztere sind jetzt schon beinahe ohne Vorrath, und wir müssen an's Füttern denken. Wenn meine Kollegen denken, das sei zu theuer, so hoffe ich sie eines besseren zu belehren. Im Verein mit mehreren Fachmännern habe ich einen künstlichen Honig bereitet, und das Füttern der Bienen mit demselben hat sich durchaus bewährt. Man nehme zu einem Futter von 3 Pfd., welches für einen schwachen Stock hinreicht, 1 1/2 Pfd. Farinmehl, 1/2 Pfd. gutes Weizenmehl, 1/2 Lit. frische Milch, 1/2 Lit. Wasser, vermische es gut miteinander und koche es so lange, bis es ungefähr 3 Pfd. wiegt. Sind leere Waben vorhanden, so wird die Masse, wenn sie abgekühlt, darauf gegossen, hat man keine leeren Waben, so thut man die Masse in ein flaches Gefäß, welches dann mit Stäbchen oder Strohhalm belegt wird, damit die Bienen sich darauf halten können, und setzt das Gefäß dann unten in den Stock. Die Bienen werden sich dann gleich emsig an die Arbeit machen, um ihren Wintervorrath einzutragen. Haben sie eine Schüssel geleert, und man ist nicht fest überzeugt, daß sie durchwintern, so giebt man noch etwas, denn dafür lohnen sie im nächsten Jahre. Meine Kollegen, welche mit der Fütterung einen Versuch machen wollen, bitte ich, sich bald daran zu begeben; denn jetzt, wo die Witterung noch günstig ist, und die Bienen noch etwas Tracht haben, vermischen sie beides miteinander, was sehr vortheilhaft ist. Nach der Fütterung müssen alle Spalten sorgfältig verstrichen werden, damit den Bienen nichts geraubt wird oder die Motten sich einschleichen; dann bedarf der Stock keiner weiteren Pflege bis zum nächsten Frühjahr. Noch auf eins will ich meine Kollegen aufmerksam machen. Den Stöcken, welche Vorrath besitzen, darf man denselben nicht nehmen. Der kalten Witterung wegen haben die Bienen ihren ganzen Bau zum Winter vorbereitet, und durch jede Störung kommen sie sehr zurück. Es ist sogar sehr rathsam, Stöcke, welche mehr als ihren Winterbedarf eingetragene haben, ungestört stehen zu lassen; denn man findet den Honig im Frühjahr ebenso frisch und gut, wie jetzt, und wir wissen ja noch nicht, wie das Frühjahr ausfallen wird. Ich habe in meiner Zucht hauptsächlich Kappenstöcke, von 68 habe ich nun nur 7 Kappen gebrochen, die übrigen lasse ich bis zum Frühjahr unverfehrt; die Bienen haben ihren Bau schon zum Winter vorbereitet und ich vermeide jede Störung. (Hlensburger Nachr.) Ein Bienenvater.

Marktpreise in Berlin am 13. Oktober 1883 nach Ermittlungen des königlichen Polizei-Präsidenten.

		hohe Preise		niedrige Preise		
		100	50	100	50	
für Weizen .	pro 100 Kilogramm					
		21	80	21	—	
Koggen,	schwere	Sorte	18	70	18	—
			15	50	15	—
	leichte	Sorte	16	20	15	80
			15	19	14	70
Oerste,	schwere	Sorte	14	—	13	60
			20	—	19	80
Hafer,	mittler	Sorte	16	60	14	10
			13	20	12	80
	leichte	Sorte	16	—	15	80
			15	—	14	—
			14	50	12	20
Stroh, Nicht-Stroh pro 100 Kilogramm		5	25	4	25	
Heu, neu		8	40	6	—	
Erbisen		32	—	22	—	
Spelz-Bohnen, weiße		46	—	26	—	
Linsen		52	—	36	—	
Kartoffeln		6	25	3	75	
Rindfleisch,	1 Kilogramm	1	40	1	10	
von der Keule		1	20	1	—	
Bauchfleisch		1	40	1	—	
Schweinefleisch		1	50	1	—	
Kalb- und Hammelfleisch		1	40	1	—	
Butter pro 1 Kilogramm		2	80	1	80	
Eier pro 60 Stück		3	60	3	20	

Obstpreise.

Potsdam. Es wird besonders für unsere Obstverkäufer von Interesse sein, zu hören, daß Böhmen seit vielen Jahren keine so reiche Obsternte aufzuweisen hat, wie in diesem Jahre. Demgemäß hat sich jetzt ein Handel mit frischem Obst entwickelt, für welchen die Transportmittel, Schiffe und Bahn, kaum im Stande sind, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Die Preise, welche für die edelsten Obstsorten an Ort und Stelle bezahlt werden, sind niedrig. Es kosten 100 Kg. Kaiserbirnen 2,50 fl., während man im Vorjahre für diese 12—14 fl. bezahlte. Die besten Sorten von Äpfeln, sogenannte Meinette-Äpfel (Leberäpfel), werden mit 1,30 bis 1,50 fl. bezahlt. Ebenso spottbillig werden auch Nüsse verkauft. Das wird ein obstreiches Weihnachtsfest!

Erdbeben auf Java. Der Agent Loyds in Batavia berichtet Einzelheiten über die furchtbare vulkanische Eruption, von welcher Java heimgegriffen wurde. Ich war Zeuge eines der verheerendsten und heftigsten vulkanischen Ausbrüche, von denen die Malaiische Inselwelt jemals heimgegriffen wurde. Krakatau war abermals der Punkt, von welchem die Verwüstung ausging. Am 26. August (Sonntag) um 4 Uhr Nachmittags wurden anscheinend vom Südwesten kommende Detonationen hörbar. Sie nahmen gegen Abend an Heftigkeit zu, und am Montag Morgen waren sie geradezu betäubend. Als der Tag anbrach, war die Luft gegen Westen hin von schwefelfarbigem, feurigem Aussehen, und eine dünne Schicht weißer Asche bedeckte die Erde. Um 9 Uhr hörten die Detonationen auf eine Stunde später aber verfinsterten schwarze Wolken den Himmel und die Sonne. Ein dichter Regen von Asche, Schwefel und Staub begann zu fallen, und um 11 Uhr herrschte eine derartige Finsterniß, daß der ganze Verkehr in der Stadt eingestellt werden mußte. Um 12 Uhr kam eine 17 Fuß hohe Fluthwelle herangebraust, welche viele kleinere Schiffe an das Ufer warf, im Ganzen jedoch wenig Schaden anrichtete. Die bei der jetzigen Jahreszeit beinahe trocken liegenden Flüsse überströmten plötzlich, von der Fluthwelle gefüllt, ihre Ufer, und viele kleine Fahrzeuge kamen zu Schaden. Das Wasser verlief ebenso schnell, als es gekommen war um 1 Uhr hörte der Aschenregen auf, und der Himmel klärte sich auf. Um 2 Uhr wälzte sich eine zweite, weit höhere Fluthwelle heran, welche mehrere Eingeborne und zwei Europäer verschlang. Im Landjang-Beisek entging die „Prinzess Wilhelmina“ nur um ein Haar der Strandung, viele kleinere Schiffe wurden weit ins Land hineingetragen. In Batavia geschah jedoch nichts weiter, die Eruption richtete indeß der ganzen Südwestküste von Java entlang und an der Südküste von Sumatra, soweit bisher bekannt wurde, furchtbare Verwüstungen an, deren Umfang sich bisher nicht vollständig übersehen läßt. Das folgende ist inzwischen bekannt geworden: Die Insel Krakatau, deren höchster Berg eine Seehöhe von 2600 Fuß hatte, ist gänzlich verschwunden. Die Insel Dwaitsindetog ist in fünf Theile gespalten, und sechzehn neue vulkanische Inseln haben sich zwischen Krakatau und Sibesia aus der See erhoben. Der Meereshoden in der Sundastrasse hat sehr große Veränderungen erlitten, deren Feststellung lange Zeit erfordern und die Schifffahrt gefährlich machen wird. Die Leuchttürme von Anjer und an der südwestlichen Küste von Java wurden insgesammt zerstört. Eine furchtbare Fluthwelle, die sich 100 Fuß erhob, wirkte dort und an der Küste von Sumatra schrecklich zerstörend. In Merak flüchteten die Einwohner, als sie die Welle kommen sahen, nach einem nahen Hügel, wurden aber trotzdem fortgeschwemmt und verloren bis auf einen Europäer und zwei Eingeborenen sämmtlich das Leben. Mauk und Kramat verfielen der Zerstörung und 300 Personen ertranken. In Terengin blieb ein einziges Haus stehen, die Europäer und die Eingeborenen kamen um. Anjer scheint ganz verloren zu sein. Der Unteragent Loyds telegraphirt von Serang. „Alles verschwunden, sehr viele Leben verloren.“ Das Trocken-Dock auf der Amsterdamer-Insel wurde fortgerissen und auf der Mittelburg-Insel an das Land geschwemmt. Den letzten Nachrichten aus Serang nach sind in der Ebene von Pirengen 10,000 Menschen ums Leben gekommen. Die Stelle, wo früher Selok-Betong lag, ist für Schiffe unnahbar, da die See dort mit Bimstein und Schlamm angefüllt ist. An einigen Stellen der Sunda-Strasse schwimmt eine acht Fuß dicke Bimsteinschicht im Wasser.

Ein aufgeregter Tänzer. Der Glaube an Hexen spielt unter dem Landvolke in einiam gelegenen Gegenden noch immer eine gewisse Rolle, und es scheint, daß es noch langer Zeit bedarf, bis die letzte Spur davon vertilgt ist. Folgende Geschichte, die seit einiger Zeit auf den hamoverschen Dörfern die Runde macht und an vielen Orten für „wahr“ gehalten wird, giebt davon einen recht deutlichen Beweis. Ein Bauerssohn aus R. einem Dorfe in der Nähe der Station Lauenbrück, begab sich — so wird erzählt — eines Sonntags nach Schaeßel zum Tanz. Er traf dort ein ihm von früher bekanntes Mädchen aus dem im Kirchspiel Schaeßel gelegenen Dorfe W. mit dem er viel tanzte, unter Anderm auch zum Beschluß einen von jenen endlosen „Bunttänzen“, die eigens dazu geschaffen scheinen, Lungen und Beine der Tanzenden bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu erproben. Als der Tanz zu Ende war, mußte unser Burische sich von seiner Tänzerin verabschieden, denn es war schon ziemlich spät, und er beabsichtigte von Schaeßel bis Lauenbrück den Zug zu benutzen. In dem Bewußtsein, ausgezeichnet geschwitzt zu haben, begab er sich zum Bahnhofe, und 20 Minuten später war er in Lauenbrück, wo er im Wirthshause noch schnell „en Lütten“ verzehrte. Dann machte er sich auf den Marsch nach dem nicht sehr weit entfernten Dorfe wo er zu Hause war. Am Ausgange Lauenbrücks angekommen, trat ihm plötzlich — es war heller Mondschein — seine Tänzerin von Schaeßel in den Weg. „Wat“, rief der Burische erstaunt, „vörn halwe Stunde her ick

noch mit die ov Wohlberg sinen Saal vor'n Disch danzt, un nu bist Du hier!“ — „Kennst du mi?“ fragte in einem eigenthümlichen Tone das Mädchen. — „Deern, bist mall! Wat schöll id di nich kennen! Wo kommst du hier her?“ — „Swig still“, flüsterete das Mädchen, „verrad mi nich, id will di of wat geben.“ — „Den ersten Besten will id't vertellen“, rief der Burische, „dat du bi nachtslaven Tiden rumspöfst.“ Dann machte er sich eiligst von dannen, denn es wurde ihm mittlerweile, wie man zu sagen pflegt, „ganz eijig to Mod.“ Als er eine Strecke gegangen war, kam ein großer Hund — natürlich ein schwarzer mit „gläunigen“ Augen — hinter ihm dreingelaufen, der in höchst ungemüthlicher Weise nach seinen Beinen schnappte. Um sich der Beite zu erwehren, mußte unser Burische Front machen und den ganzen Weg nach R. rücklings, wie die Seiler zurücklegen. Die Haare stiegen ihm zu Berge. Vor dem Gehöfte, wo der Burische wohnte, machte der Hund Kehrt und verschwand. Der Verfolgte lief schnell ins Haus, und erit im Kreise der schleunigst allarmirten Hausbewohner erholte er sich wieder von der ausgestandenen Angst. In den nächsten Tagen lief die Kunde von diesem gruseligem Ereignisse von Dorf zu Dorf. Das Mädchen in W., welches hiervon auch erfuhr, war aber so unhöflich, die ganze Geschichte für unwahr zu erklären. Um ihrer entschiedenen Behauptung, keine Hexe zu sein und sich nie! in einen Hund verwandelt zu können, mehr Nachdruck zu geben, sowie auch um ihre verletzte Ehre wiederherzustellen, hielt sie es für unbedingt nothwendig, den Bauerssohn aus R. vor den Schiedsmann laden zu lassen. Dort soll jedoch eine Einigung in dieser Sache nicht erzielt worden sein, und es ist nicht unmöglich, daß dieselbe noch ein Nachspiel vor dem Schöffengericht erhält.

Türkische Frauen und der Schleier. Die muslimännische Damenwelt Konstantinopels, insbesondere die der vornehmen Kreise ist durch das Erscheinen eines offiziellen Communiqués, welches die Toilettenfrage der mohamedanischen Frauen behandelt, in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Schon seit mehreren Jahren konnte man hier beobachten, daß die strengen kirchlichen Satzungen, welche die Toilettenfrage der türkischen Frauen regeln, immer weniger Beachtung finden. Der dicke Schleier, welcher das Antlitz der Frau verhüllen soll, schien besonders den jungen, hübschen Damen lästig der einfache Feradje, jene formlose Hülle, welche den schönsten Wuchs sorgfältig maskiren sollte, erhielt geschmackvollen Schnitt und moderne Façon oder ward derart getragen, daß die elegantesten französischen Roben, deren sich die Damen bedienten, deutlich gesehen werden konnten. Auch in der Beschuhung wetteiferten die vornehmen Damen mit den Pariserinnen, und mer an einem Feiertage einen Ausflug nach den süßen Wässern unternahm, wird leicht haben beobachten können, daß kleine zierliche Füßchen nicht das ausschließliche Monopol der abendländischen Damen seien. Dieser fortschrittliche Sinn der türkischen Frauen hatte schon im verflossenen Jahre beim Sultan und in den maßgebenden konservativen Kreisen Konstantinopels Anstoß erregt und jüngst jene strengen Verfügungen veranlaßt, welche oben erwähnt wurden.

Ländlich, sittlich. Herr Dr. Theodor Canisius, amerikanischer Konsul auf den Schiffer-Inseln (Samoa-Inseln), erzählt in einem Briefe an ein amerikanisches Congress-Mitglied Deuster interessante Dinge. Canisius ist in der Hauptstadt Apia in den Stadtrath gewählt worden und stand im Begriffe, eine städtische Verordnung vorzuschlagen welche verfügt, daß jede Samoanerin mit einer Gelbbübe belegt werden soll, wenn sie nackt im Flusse, welcher Apia durchfließt, badet oder nackt durch die Straßen wandert.“ Wie Canisius schreibt, pflegen in Apia selbst die vornehmsten eingeborenen Damen, sogar Prinzessinnen von königlichem Blute, nicht nur soliternackt in dem die Hauptstadt Apia durchströmenden Flusse zu baden, sondern auch in gleichem paradiesischem Kostüm die Straßen der Stadt zu durchwandern.

Wichtig für Spisbuben. In der Zimmerstrasse zu Berlin befindet sich ein Rückaufsgeschäft, dessen Inhaber es für angebracht hielt, durch nachstehendes Plakat: „Wichtig für Spisbuben! Achtung!!!“ Diese Werthsachen werden jeden Abend aus dem Schaufenster entfernt“ das Diebsgejindel darauf aufmerksam zu machen, daß sich dasselbe die Mühe eines etwa geplanten Einbruches sparen könne. Ob diese Warnung die professionirten Einbrecher wirklich abzuschrecken im Stande sein wird, dürfte die Zukunft lehren.

Opfer der Haiische. Die mit dem Dampfer „Galizia“ kürzlich von Pacifico kommenden Passagiere waren in der Nähe der Küste von Maldonado Zeugen eines entsetzlichen Vorfalles. Ein junger Spanier fiel ins Meer; ein Matrose stürzte sich demselben nach, um ihn zu retten, als im gleichen Moment zwei der an dieser Küste so zahlreichen Haiische auftauchten und die beiden jungen Männer verschlangen.